

YOUCAT

DEUTSCH

JUGENDKATECHISMUS DER KATHOLISCHEN KIRCHE

Mit einem Vorwort von
Papst Benedikt XVI.

PATTLOCH



Bibliographische Information: Deutsche Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Herausgegeben von der Österreichischen Bischofskonferenz mit
Zustimmung der Deutschen Bischofskonferenz (29.11.2010)
und der Schweizer Bischofskonferenz (06.12.2010). Die
Österreichische Bischofskonferenz erteilte dem Werk am
3. März 2010 das *Nihil obstat*.



Hinweise zum Gebrauch

Der Jugendkatechismus behandelt in jugendgemäßer Sprache das Ganze des katholischen Glaubens, wie er im „Katechismus der Katholischen Kirche“ (KKK von 1997) vorgelegt wurde, ohne die dort gegebene Vollständigkeit anzustreben. Das Werk ist in **Frage- und Antwort-Form** aufgebaut und verweist in den **Zahlen** im Anschluss an die jeweilige Antwort auf die weiterführenden und vertiefenden Darlegungen im KKK. Ein sich daran anschließender **Kommentar** soll eine zusätzliche Hilfe zum Verständnis und zur existenziellen Bedeutung der behandelten Fragen geben. Überdies bietet der Jugendkatechismus in einer durchlaufenden Randspalte ergänzende Elemente wie **Bilder**, zusammenfassende **Definitionen** (Verzeichnis auf S. 298), Zitate aus der **Heiligen Schrift**, Zitate von **Heiligen** und **Lehrern des Glaubens**, aber auch von **Schriftstellern**, die nicht gläubig sind. Am Ende des Werkes findet sich ein **Sachverzeichnis**, mit Hilfe dessen sich konkrete Punkte leicht auffinden lassen.

Die Zeichen und ihre Bedeutung:



Zitat aus der Heiligen Schrift



Zitat eines Heiligen oder eines Autors



Definition



Hinweis auf weiterführende Texte im YOUCAT

© Pattloch Verlag GmbH & Co. KG, München

im Auftrag des Herausgebers.

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung, Layout, Illustrationen und Satz: Alexander von Lengerke, Köln

Verlegerische Koordination: Bernhard Meuser

Printed in Germany

Druck und Bindung: Firmengruppe APPL, Wemding

ISBN: 978-3-629-02194-6

INHALT

VORWORT

Brief von Papst Benedikt XVI. an die Jugendlichen

ERSTER TEIL

Was wir glauben 13

Warum wir glauben können 14 | Wir Menschen sind offen für Gott 14
Gott geht auf uns Menschen zu 16 | Menschen antworten Gott 25
Das christliche Glaubensbekenntnis 28 | Ich glaube an Gott, den Vater 31
Ich glaube an Jesus Christus 51 | Ich glaube an den Heiligen Geist 73

ZWEITER TEIL

Wie wir die christlichen Mysterien feiern 101

Gott handelt an uns in heiligen Zeichen 102 | Gott und die heilige Liturgie 104
Wie wir die Geheimnisse Christi feiern 108 | Die Sakramente der Initiation
(Taufe, Firmung und Eucharistie) 116 | Die Sakramente der Heilung (Buße und
Krankensalbung) 133 | Die Sakramente der Gemeinschaft und Sendung
(Weihe und Ehe) 143 | Andere liturgische Feiern 156

DRITTER TEIL

Wie wir in Christus das Leben haben 161

Wozu wir auf der Erde sind, was wir tun sollen und wie uns dabei Gottes
Heiliger Geist hilft 162 | Die Würde des Menschen 162 | Die menschliche
Gemeinschaft 180 | Die Kirche 190 | Die Zehn Gebote 192 | Du sollst den Herrn,
deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen
Gedanken 194 | Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst 202

VIERTER TEIL

Wie wir beten sollen 257

Das Gebet im christlichen Leben 258 | Beten: Wie Gott uns seine
Nähe schenkt 258 | Die Quellen des Gebets 270 | Der Weg des Betens 274
Das Gebet des Herrn: Das „Vaterunser“ 280

REGISTER

Stichwortverzeichnis 288 | Definitionen 298
Abkürzungen 299 | Danksagung 301
Bildnachweis 301







VORWORT
PAPST BENEDIKT XVI.



Liebe junge Freunde!

Heute empfehle ich Euch ein ungewöhnliches Buch zur Lektüre. Ungewöhnlich ist es von seinem Inhalt und auch von der Weise seiner Entstehung her. Von dieser seiner Entstehung möchte ich ein wenig erzählen, weil dann zugleich deutlich wird, worin das Besondere dieses Buches liegt.

Es ist sozusagen aus einem anderen Werk heraus entstanden, dessen Werden in die 80er Jahre zurückreicht. Es war eine für die Kirche wie für die Weltgesellschaft schwierige Zeit, in der neue Orientierungen nötig wurden, um den Weg in die Zukunft zu finden. Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962 bis 1965) und in der veränderten kulturellen Situation wussten viele Leute nicht mehr recht, was nun die Christen eigentlich glauben, was die Kirche lehrt und ob sie überhaupt etwas lehren kann und wie sich das Ganze in die von Grund auf veränderte Kultur einfügt. Hat sich nicht das Christentum als solches überholt? Kann man vernünftigerweise heute noch gläubig sein? Das waren die Fragen, die sich auch gute Christen stellten.

Papst Johannes Paul II. hat damals einen kühnen Entschluss gefasst. Er entschied, dass Bischöfe aus aller Welt zusammen ein Buch schreiben sollten, in dem sie auf diese Fragen Antwort geben würden. Er vertraute mir die Aufgabe an, die Arbeit der Bischöfe zu koordinieren und dafür Sorge zu tragen, dass aus den Beiträgen der Bischöfe ein Buch würde – ein richtiges Buch, nicht eine Zusammenstellung von vielerlei Texten. Dieses Buch sollte den altmodischen Titel *Katechismus der Katholischen Kirche* tragen, aber durchaus etwas Aufregendes und Neues sein. Es sollte zeigen, was die Katholische Kirche heute glaubt und wie man vernünftigerweise glauben kann.



Ich war erschrocken über diesen Auftrag. Ich muss gestehen, ich zweifelte, ob so etwas gelingen könne. Denn wie sollte das zugehen, dass Autoren, die über die ganze Welt verstreut sind, gemeinsam ein lesbares Buch zustande bringen? Wie sollten Menschen, die nicht nur geographisch, sondern auch intellektuell und spirituell auf verschiedenen Kontinenten leben, zusammen einen Text schaffen, der eine innere Einheit bilden sollte und auch über alle Kontinente hin verstehbar ist? Dazu kam, dass ja auch diese Bischöfe nicht einfach als individuelle Autoren schreiben sollten, sondern im Kontakt mit ihren Mitbrüdern, mit ihren Ortskirchen. Ich muss gestehen, dass es mir auch heute noch als ein Wunder erscheint, dass dieser Plan schließlich gelungen ist.

Wir trafen uns etwa drei- oder viermal im Jahr eine Woche lang und diskutierten leidenschaftlich über die einzelnen Stücke, die in der Zwischenzeit gewachsen waren. Zunächst freilich war der Aufbau des Buches festzulegen. Er musste einfach sein, damit die einzelnen Autorengruppen, die wir festlegten, einen klaren Auftrag erhalten konnten und ihre Aussagen nicht in ein kompliziertes System einzwängen mussten. Es ist der gleiche Aufbau, den Ihr in diesem jetzigen Buch findet. Er ist einfach aus der katechetischen Erfahrung der Jahrhunderte genommen: Was wir glauben – Wie wir die christlichen Mysterien feiern – Wie wir in Christus das Leben haben – Wie wir beten sollen. Ich will jetzt nicht erzählen, wie wir uns dann langsam durch die Fülle von Fragen durchgekämpft haben, bis schließlich wirklich ein Buch daraus wurde. Man kann natürlich manches oder auch vieles an einem solchen Werk kritisieren: Alles, was Menschen machen, ist unzulänglich und kann verbessert werden. Trotzdem ist es ein großes Buch: ein Zeugnis der Einheit in der Verschiedenheit. Aus vielen Stimmen konnte sich ein gemeinsamer Chor bilden, weil wir die gemeinsame Partitur des Glaubens hatten, der von den Aposteln her die Kirche durch die Jahrhunderte getragen hat.

Warum erzähle ich das alles? Wir hatten schon damals bei der Komposition des Buches feststellen müssen, dass nicht nur die Kontinente und die Kulturen ihrer Völker verschieden sind, sondern dass auch innerhalb der einzelnen Gesellschaften noch einmal verschiedene „Kontinente“ existieren: Der Arbeiter denkt anders als der Bauer, ein Physiker anders als ein Philologe, ein Unternehmer anders als ein Journalist, ein junger Mensch anders als ein alter. So mussten wir uns in Sprache und Denken etwas oberhalb all dieser Unterschiede ansiedeln, sozusagen den Raum der Gemeinsamkeit zwischen den verschiedenen Denkwelten suchen. Dabei wurden wir uns immer mehr bewusst, dass der Text „Übersetzungen“ braucht in die verschiedenen Lebenswelten hinein, um dort die Menschen in ihrem eigenen Denken und Fragen anzurühren.

In den Weltjugendtagen seither – Rom, Toronto, Köln, Sydney – sind sich die jungen Menschen aus aller Welt begegnet, die glauben wollen, die nach Gott suchen, die Christus lieben und Weggemeinschaft wollen. In diesem Kontext ist der Gedanke entstanden: Sollten wir nicht versuchen, den *Katechismus der Katholischen Kirche* in die Sprache der Jugend zu übersetzen? Seine großen Aussagen in die Welt der jungen Menschen von heute hineinzuholen? Natürlich gibt es auch in der Jugend der Welt von heute wieder viele Unterschiede. So ist nun unter der bewährten Stabführung des Erzbischofs von Wien, Christoph Schönborn, ein YOUCAT für die jungen Menschen entstanden. Ich hoffe, dass viele junge Menschen sich von dem Buch faszinieren lassen.

Manche Leute sagen mir: Junge Menschen von heute interessiert das nicht. Ich bestreite das und bin sicher, recht zu behalten. Junge Menschen von heute sind nicht so oberflächlich, wie man ihnen unterstellt. Sie wollen wissen, worum es im Leben wirklich geht. Ein Kriminalroman ist spannend, weil er uns in das Schicksal anderer Menschen hineinzieht, das auch das uns-



rige sein könnte. Dieses Buch ist spannend, weil es von unserem eigenen Schicksal redet und darum einen jeden von uns zutiefst angeht.

So lade ich Euch ein: Studiert den Katechismus! Das ist mein Herzenswunsch. Dieser Katechismus redet Euch nicht nach dem Mund. Er macht es Euch nicht leicht. Er fordert nämlich ein neues Leben von Euch. Er legt Euch die Botschaft des Evangeliums vor wie die „kostbare Perle“ (Mt 13,46), für die man alles geben muss. So bitte ich Euch: Studiert den Katechismus mit Leidenschaft und Ausdauer! Opfert Lebenszeit dafür! Studiert ihn in der Stille Eurer Zimmer, lest ihn zu zweit, wenn Ihr befreundet seid, bildet Lerngruppen und Netzwerke, tauscht Euch im Internet aus. Bleibt auf jede Weise über Euren Glauben im Gespräch!

Ihr müsst wissen, was Ihr glaubt. Ihr müsst Euren Glauben so präzise kennen wie ein IT-Spezialist das Betriebssystem eines Computers. Ihr müsst ihn verstehen wie ein guter Musiker sein Stück. Ja, Ihr müsst im Glauben noch viel tiefer verwurzelt sein als die Generation Eurer Eltern, um den Herausforderungen und Versuchungen dieser Zeit mit Kraft und Entschiedenheit entgegenzutreten zu können. Ihr braucht göttliche Hilfe, wenn Euer Glaube nicht austrocknen soll wie ein Tautropfen in der Sonne, wenn Ihr den Verlockungen des Konsumismus nicht erliegen wollt, wenn Eure Liebe nicht in Pornographie ertrinken soll, wenn Ihr die Schwachen nicht verraten und die Opfer nicht im Stich lassen wollt.

Wenn Ihr Euch nun voll Eifer dem Studium des Katechismus zuwendet, möchte ich Euch ein Letztes mit auf den Weg geben: Ihr wisst alle, wie tief die Gemeinschaft der Glaubenden in letzter Zeit verwundet wurde durch Attacken des Bösen, durch das Eindringen der Sünde selbst in das Innere, ja das Herz der Kirche.

Nehmt es nicht zum Vorwand, Gottes Angesicht zu fliehen! Ihr selbst seid der Leib Christi, die Kirche! Bringt das unverbrauchte Feuer Eurer Liebe in diese Kirche ein, sooft Menschen ihr Antlitz auch entstellt haben! „Lasst nicht nach in eurem Eifer, lasst euch vom Geist entflammen und dient dem Herrn!“ (Röm 12,11).

Als Israel am tiefsten Punkt seiner Geschichte war, rief Gott nicht die Großen und Angesehenen, sondern einen Jugendlichen namens Jeremias zu Hilfe. Jeremias fühlte sich überfordert: „Ach, mein Gott und Herr, ich kann doch nicht reden, ich bin ja noch so jung“ (Jer 1,6). Doch Gott ließ sich nicht beirren: „Sag nicht: Ich bin noch so jung. Wohin ich dich auch sende, dahin sollst du gehen, und was ich dir auftrage, das sollst du verkünden“ (Jer 1,7).

Ich segne Euch und bete jeden Tag für Euch alle.

Benedictus PP XVI

Benedictus pp XVI.



ERSTER TEIL





1 Was wir glauben



12
13

- Warum wir glauben können 14
- Wir Menschen sind offen für Gott 14
- Gott geht auf uns Menschen zu 16
- Menschen antworten Gott 25
- Das christliche Glaubensbekenntnis 28
- Ich glaube an Gott, den Vater 31
- Ich glaube an Jesus Christus 51
- Ich glaube an den Heiligen Geist 73





Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen.

1 Tim 2,4



Menschen und menschliche Dinge muss man kennen, um sie zu lieben. Gott und göttliche Dinge muss man lieben, um sie zu kennen.

BLAISE PASCAL
(1623–1662, französischer Mathematiker und Philosoph)



Gott ist die Liebe.

1 Joh 4,16b



Das Maß der Liebe ist die Liebe ohne Maß.

HL. FRANZ VON SALES
(1567–1622, bedeutender Bischof, genialer Seelsorger, Ordensgründer und Kirchenlehrer)



Die Liebe ist Freude am Guten; das Gute ist der einzige Grund der Liebe. Lieben heißt: jemandem Gutes tun wollen.

HL. THOMAS VON AQUIN
(1225–1274, wegweisende geistige Gestalt des Mittelalters, Kirchenlehrer und größter Theologe der Kirche)

ERSTER ABSCHNITT

Warum wir glauben können

1

Wozu sind wir auf der Erde?

Wir sind auf der Erde, um Gott zu erkennen und zu lieben, nach seinem Willen das Gute zu tun und eines Tages in den Himmel zu kommen. [1–3, 358]

Mensch sein heißt: von Gott kommen und zu Gott gehen. Wir kommen von weiter her als von unseren Eltern. Wir kommen von Gott, in dem alles Glück des Himmels und der Erde zu Hause ist, und wir werden in seiner ewigen, grenzenlosen Seligkeit erwartet. Dazwischen leben wir auf dieser Erde. Manchmal spüren wir die Nähe unseres Schöpfers, oft spüren wir gar nichts. Damit wir den Weg nach Hause finden, hat Gott uns seinen Sohn geschickt, der uns von der Sünde befreit hat, uns erlöst von allem Bösen und uns unfehlbar ins wahre Leben führt. Er ist „der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6).

→ 285

2

Warum schuf uns Gott?

Gott schuf uns aus freier und uneigennütziger Liebe. [1–3]

Wenn ein Mensch liebt, fließt ihm das Herz über. Er möchte seine Freude mit anderen teilen. Das hat er von seinem Schöpfer. Obwohl Gott ein Geheimnis ist, dürfen wir doch menschlich von ihm denken und sagen: Aus dem „Überschuss“ seiner Liebe heraus hat er uns geschaffen. Er wollte seine endlose Freude mit uns, die wir Geschöpfe seiner Liebe sind, teilen.

ERSTES KAPITEL

Wir Menschen sind offen für Gott

3

Warum suchen wir nach Gott?

Gott hat in unser Herz ein Verlangen gelegt, ihn zu suchen und zu finden. Der hl. Augustinus sagt: „Du hast uns auf dich hin geschaffen, und ruhelos ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir.“ Dieses Verlangen nach Gott nennen wir → RELIGION. [27–30]

 RELIGION

Unter Religion kann man allgemein eine Beziehung zum Göttlichen verstehen. Ein religiöser Mensch erkennt etwas Göttliches als die Macht an, die ihn und die Welt geschaffen hat, von der er abhängig und auf die er hingependet ist. Er will dem Göttlichen durch seinen Lebensstil gefallen und es verehren.

” Die Quelle der christlichen Freude ist diese Gewissheit, von Gott geliebt zu sein, persönlich von unserem Schöpfer geliebt zu sein ..., mit leidenschaftlicher und treuer Liebe, einer Liebe, die größer ist als unsere Treulosigkeit und unsere Sünden, mit verzeihender Liebe.

BENEDIKT XVI., 01.06.2006

 Sie (die Menschen) sollten Gott suchen, ob sie ihn ertasten und finden könnten; denn keinem von uns ist er fern. Denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir.

Apq 17, 27–28a

Es ist natürlich für einen Menschen, dass er nach Gott sucht. Sein ganzes Streben nach Wahrheit und Glück ist zuletzt eine Suche nach dem, was ihn *absolut* trägt, *absolut* befriedigt, *absolut* in Dienst nimmt. Ein Mensch ist erst dann ganz bei sich, wenn er Gott gefunden hat. „Wer die Wahrheit sucht, der sucht Gott, ob es ihm klar ist oder nicht“ (hl. Edith Stein). → 5, 281–285

4 Können wir die Existenz Gottes mit unserer Vernunft erkennen?

Ja. Die menschliche Vernunft kann Gott mit Sicherheit erkennen. [31–36, 44–47]

Die Welt kann ihren Ursprung und ihr Ziel nicht in sich selber haben. In allem, was es gibt, ist mehr, als man sieht. Die Ordnung, die Schönheit und die Entwicklung



” Die vornehmste Kraft des Menschen ist die Vernunft. Das höchste Ziel der Vernunft ist die Erkenntnis Gottes.

HL. ALBERT DER GROSSE
(um 1200–1280, Dominikaner, Universalgelehrter, Kirchenlehrer und einer der größten Theologen der Kirche)

” Darum reden sich Menschen in diesen Dingen gerne ein, es sei das falsch oder zweifelhaft, was sie nicht wahrhaben möchten.

PIUS XII, Humani Generis

” Was unbegreiflich ist, ist darum nicht weniger wirklich.

BLAISE PASCAL

” Zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf kann man keine so große Ähnlichkeit feststellen, dass zwischen ihnen nicht eine noch größere Unähnlichkeit festzustellen wäre.

Viertes Laterankonzil, 1215

der Welt weisen über sich selbst hinaus und auf Gott hin. Jeder Mensch ist offen für das Wahre, das Gute und das Schöne. Er hört in sich die Stimme des Gewissens, die ihn zum Guten hindrängt und vor dem Bösen warnt. Wer dieser Spur vernünftig nachgeht, findet Gott.

5 *Warum leugnen Menschen Gott, wenn sie ihn doch mit ihrer Vernunft erkennen können?*

Den unsichtbaren Gott zu erkennen ist eine große Herausforderung für den menschlichen Geist. Viele schrecken davor zurück. Manche wollen auch deshalb Gott nicht erkennen, weil sie dann ihr Leben ändern müssten. Wer sagt, die Frage nach Gott sei sinnlos, weil unlösbar, macht es sich zu einfach. [37–38]

→ 357

6 *Kann man Gott überhaupt in Begriffe fassen? Kann man sinnvoll von ihm sprechen?*

Obwohl wir Menschen begrenzt sind und die unendliche Größe Gottes niemals in endliche menschliche Begriffe passt, können wir dennoch richtig von Gott sprechen. [39–43, 48]

Um etwas von Gott auszusagen, benutzen wir unvollkommene Bilder und begrenzte Vorstellungen. Jedes Wort über Gott steht also unter dem Vorbehalt, dass unsere Sprache der Größe Gottes nicht gewachsen ist. Deshalb müssen wir unser Sprechen von Gott immer wieder reinigen und verbessern.

◇ ZWEITES KAPITEL ◇

Gott geht auf uns Menschen zu

7 *Warum musste Gott sich zeigen, damit wir wissen, wie er ist?*

Der Mensch kann mit der Vernunft erkennen, dass es Gott gibt, nicht aber, wie Gott wirklich ist. Weil aber Gott gerne erkannt werden möchte, hat er sich offenbart. [50–53, 68–69]

Gott musste sich uns nicht offenbaren. Er hat es getan – aus Liebe. Wie man in der menschlichen Liebe nur dann

etwas von einem geliebten Menschen wissen kann, wenn er uns sein Herz öffnet, so wissen wir nur darum etwas von den innersten Gedanken Gottes, weil der ewige und geheimnisvolle Gott sich aus Liebe zu uns geöffnet hat. Von der Schöpfung an über die Väter und Propheten bis hin zur endgültigen → OFFENBARUNG in seinem Sohn Jesus Christus hat Gott immer wieder zu den Menschen gesprochen. In ihm hat er uns sein Herz ausgeschüttet und sein innerstes Wesen auf immer für uns anschaulich gemacht.

8 *Wie offenbart sich Gott im Alten Testament?*

Gott zeigt sich im → ALTEN TESTAMENT als Gott, der die Welt aus Liebe geschaffen hat und den Menschen auch dann noch treu bleibt, wenn sie in der Sünde von ihm abfallen. [54–64, 70–72]

Gott macht sich in der Geschichte erfahrbar: Mit Noach schließt er einen Bund zur Rettung aller Lebewesen. Den Abraham ruft er, um ihn zum „Stammvater einer Menge von Völkern“ (Gen 17,5b) zu machen und in ihm „alle Geschlechter der Erde“ (Gen 12,3b) zu segnen. Das aus Abraham hervorgegangene Volk Israel wird sein besonderes Eigentum. Dem Mose stellt er sich namentlich vor. Sein geheimnisvoller Name יהוה, → JHWH, ausgeschrieben meist Jahwe, bedeutet „Ich-bin-da“ (Ex 3,14). Er befreit Israel aus der Sklaverei in Ägypten, schließt am Sinai einen Bund und gibt ihm durch Mose das Gesetz. Immer wieder schickt Gott seinem Volk Propheten, um es zur Umkehr und zur Erneuerung des Bundes aufzurufen. Die Propheten verkünden, dass Gott einen neuen und ewigen Bund schließen wird, der eine radikale Erneuerung und endgültige Erlösung bewirken wird. Dieser Bund wird allen Menschen offen stehen.

9 *Was zeigt Gott von sich, wenn er seinen Sohn zu uns schickt?*

Gott zeigt uns in Jesus Christus die ganze Tiefe seiner barmherzigen Liebe. [65–66, 73]

Durch Jesus Christus wird der unsichtbare Gott sichtbar. Er wird Mensch wie wir. Das zeigt uns, wie weit die Liebe

” Es hat Gott in seiner Güte und Weisheit gefallen, sich selbst zu offenbaren und das Geheimnis seines Willens bekannt zu machen, dass die Menschen durch Christus, das fleischgewordene Wort, im Heiligen Geist Zugang zum Vater haben und der göttlichen Natur teilhaftig werden.

Zweites Vatikanisches Konzil, Dei Verbum (DV)

? OFFENBARUNG

● Offenbarung bedeutet: Gott öffnet sich, zeigt sich und spricht zur Welt aus freien Stücken.

” Das Glück, das Ihr sucht, das Glück, auf das Ihr ein Anrecht habt, hat einen Namen, ein Gesicht: Es ist Jesus von Nazareth.

BENEDIKT XVI., 18.08.2005

? INKARNATION

● (von lat. *caro, carnis* = Fleisch, Fleischwerdung): Menschwerdung Gottes in Jesus Christus. Sie ist die Grundlage christlichen Glaubens und der Hoffnung auf Erlösung des Menschen.



” In Jesus Christus hat Gott ein menschliches Antlitz angenommen und ist unser Freund und Bruder geworden.

BENEDIKT XVI., 06.09.2006



Viele Male und auf vielerlei

Weise hat Gott einst zu den Vätern gesprochen durch die Propheten; in dieser Endzeit aber hat er zu uns gesprochen durch den Sohn.

Hebr 1,1–2

” Außerhalb von Jesus Christus wissen wir nicht, was Gott, das Leben, der Tod und wir selbst sind.

BLAISE PASCAL



MISSION

(lat. *missio* = Sendung): Mission ist das Wesen der Kirche und der Auftrag Jesu an alle Christen, in Wort und Tat das Evangelium zu verkünden, so dass alle Menschen sich in Freiheit für Christus entscheiden können.



Denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich Euch dann überliefert habe ...

Paulus in 1 Kor 11,23

Gottes geht: Er trägt unsere ganze Last. Er geht alle Wege mit uns. Er ist in unserer Verlassenheit, unseren Leiden, unserer Angst vor dem Tod. Er ist dort, wo wir nicht mehr weiterkönnen, um uns die Tür ins Leben aufzumachen. → 314

10

Ist mit Jesus Christus alles gesagt, oder wird nach ihm die Offenbarung noch fortgesetzt?

In Jesus Christus ist Gott selbst zur Welt gekommen. Er ist Gottes letztes Wort. Im Hören auf ihn können alle Menschen aller Zeiten wissen, wer Gott ist und was zu ihrem Heil notwendig ist. [66–67]

Mit dem Evangelium Jesu Christi ist die → OFFENBARUNG Gottes vollkommen und vollständig da. Damit sie uns einleuchtet, führt uns der Heilige Geist immer tiefer in die Wahrheit ein. In das Leben mancher Menschen bricht das Licht Gottes so stark ein, dass sie „den Himmel offen“ sehen (Apg 7,56). So sind auch die großen Wallfahrtsorte wie Guadeloupe in Mexiko oder Lourdes in Frankreich entstanden. Die „Privatoffenbarungen“ der Seher können das Evangelium Jesu Christi nicht verbessern. Sie sind nicht allgemein verbindlich. Sie können uns aber helfen, es besser zu verstehen. Ihre Wahrheit wird von der → KIRCHE geprüft.

11

Warum geben wir den Glauben weiter?

Wir geben den Glauben weiter, weil Jesus uns aufträgt: „Geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern“ (Mt 28,19). [91]

Kein echter Christ überlässt die Weitergabe des Glaubens allein den Spezialisten (Lehrern, Pfarrern, Missionaren). Christ ist man für andere. Das heißt: Jeder echte Christ möchte, dass Gott auch zu den anderen kommt. Er sagt sich: Der Herr braucht mich! Ich bin getauft, gefirmt und dafür verantwortlich, dass die Menschen in meinem Umfeld von Gott erfahren und „zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen“ (1 Tim 2,4b). Mutter Teresa hat einen guten Vergleich gebraucht: „Oft kannst du Drähte sehen, die die Straße säumen. Bevor nicht Strom durch sie hindurchfließt, gibt es kein Licht. Der Draht, das sind du und ich! Der Strom ist Gott! Wir haben die Macht, den

” Es ist dringend notwendig, dass eine neue Generation von Aposteln entsteht, die im Wort Christi verwurzelt sind, in der Lage, eine Antwort zu geben auf die Herausforderungen unserer Zeit, und bereit, überall das Evangelium zu verkünden.

BENEDIKT XVI., 22.02.2006

” Die Heilige Überlieferung und die Heilige Schrift sind eng miteinander verbunden und haben aneinander Anteil. Denselben göttlichen Quell entspringend, fließen beide gewissermaßen in eins zusammen und streben demselben Ziel zu.

Zweites Vatikanisches Konzil, DV

Strom durch uns hindurchfließen zu lassen und so das Licht der Welt zu erzeugen: JESUS – oder uns zu weigern, gebraucht zu werden und damit der Dunkelheit zu erlauben, sich auszubreiten.“ ➔ 123

12 *Woher wissen wir, was zum wahren Glauben gehört?*

Den wahren Glauben finden wir in der Heiligen Schrift und in der lebendigen Überlieferung der → KIRCHE (= Tradition). [76, 80–82, 85–87, 97, 100]

Das → NEUE TESTAMENT ist aus dem Glauben der Kirche heraus entstanden. Schrift und Tradition gehören zusammen. Die Weitergabe des Glaubens läuft nicht in erster Linie über Texte. In der alten → KIRCHE sagte man, die Heilige Schrift sei „eher in das Herz der Kirche als auf Pergament geschrieben“. Schon die Jünger und → APOSTEL erfuhren das neue Leben vor allem über die lebendige Gemeinschaft mit Jesus. In diese Gemeinschaft, die nach der Auferstehung auf andere Weise weiterbestand, lud die junge Kirche Menschen ein. Die



? **APOSTEL**
(griech. *apostolos* = Gesandter, Bote): Im Neuen Testament zunächst die Bezeichnung für jene zwölf Männer, die von Jesus zu seinen engsten Mitarbeitern und Zeugen berufen wurden. Auch Paulus durfte sich als von Christus berufener Apostel verstehen.

? **LEHRAMT**
Bezeichnung für die Aufgabe der Katholischen Kirche, den Glauben darzulegen, ihn unter dem Beistand des Heiligen Geistes auszulegen und ihn vor Verfälschungen zu schützen.

” Meditiert oft über das Wort Gottes, und erlaubt dem Heiligen Geist, euer Lehrer zu sein. Dann werdet ihr entdecken, dass Gottes Gedanken nicht die der Menschen sind; ihr werdet dahin geführt werden, den wahren Gott zu betrachten und die Ereignisse der Geschichte mit seinen Augen zu lesen; ihr werdet in Fülle die Freude kosten, die der Wahrheit entspringt.

BENEDIKT XVI., 22.02.2006

ersten Christen hielten „an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten“ (Apg 2,42). Sie waren untereinander einig und hatten doch Raum für andere. Das macht den Glauben bis heute aus: Christen laden andere Menschen ein, eine Gemeinschaft mit Gott kennenzulernen, die sich seit den Zeiten der Apostel in der Katholischen Kirche unverfälscht erhalten hat.

13 *Kann sich die Kirche in Glaubensfragen irren?*

Die Gesamtheit der Gläubigen kann im Glauben nicht irren, weil Jesus seinen Jüngern zugesagt hat, dass er ihnen den Geist der Wahrheit senden und sie in der Wahrheit halten werde (Joh 14,17). [80–82, 85–87, 92, 100]

Wie die Jünger Jesus von ganzem Herzen geglaubt haben, so kann sich ein Christ ganz auf die → KIRCHE verlassen, wenn er nach dem Weg zum Leben fragt. Da Jesus Christus selbst seinen → APOSTELN den Auftrag zum Lehren erteilt hat, hat die Kirche ein → LEHRAMT (Amt = Auftrag) und darf nicht schweigen. Zwar können einzelne Glieder der Kirche irren und sogar schlimme Fehler machen, aber als ganze kann die Kirche niemals aus der Wahrheit Gottes herausfallen. Die Kirche trägt eine lebendige Wahrheit durch die Zeit, die größer ist als sie selbst. Man spricht vom *depositum fidei*, dem zu bewahrenden Gut des Glaubens. Wenn eine solche Wahrheit öffentlich bestritten oder entstellt wird, ist die Kirche aufgefordert, wieder zum Leuchten zu bringen, „was überall, immer und von allen geglaubt worden ist“ (hl. Vinzenz von Lérins, † 450).

14 *Ist die Heilige Schrift wahr?*

Die Heiligen Schriften lehren „sicher, getreu und ohne Irrtum“ die Wahrheit, weil sie *inspiriert* sind, d.h. auf Eingebung des Heiligen Geistes geschrieben wurden und deshalb „Gott zum Urheber“ haben (Zweites Vatikanisches Konzil, DV 11). [103–107]

Die → BIBEL ist weder fertig vom Himmel gefallen, noch hat Gott sie menschlichen Schreibautomaten diktiert. Vielmehr hat Gott „zur Abfassung Menschen erwählt, die

ihm durch den Gebrauch ihrer eigenen Fähigkeiten und Kräfte dazu dienen sollten, all das und nur das, was er geschrieben haben wollte, als echte Verfasser schriftlich zu überliefern“ (Zweites Vatikanisches Konzil, DV 11). Zur Anerkennung bestimmter Texte als *Heilige Schrift* gehörte auch die allgemeine Akzeptanz in der → KIRCHE. In den Gemeinden musste es einen Konsens geben: „Ja, durch diesen Text spricht Gott selbst zu uns – das ist vom Heiligen Geist inspiriert!“ Welche der vielen urchristlichen Schriften wirklich vom Heiligen Geist inspiriert sind, ist seit dem 4. Jahrhundert im sogenannten → KANON der Heiligen Schriften festgelegt.

15 *Wie kann die Heilige Schrift „Wahrheit“ sein, wenn nicht alles, was in ihr steht, richtig ist?*

Historische Präzision oder naturwissenschaftliche Erkenntnisse will uns die → BIBEL nicht vermitteln. Auch waren die Autoren Kinder ihrer Zeit. Sie teilten die kulturellen Vorstellungen ihrer Umwelt und waren manchmal auch ihren Irrtümern verhaftet. Doch alles, was der Mensch über Gott und den Weg seiner Erlösung wissen muss, findet sich mit unfehlbarer Sicherheit in der Heiligen Schrift. [106–107, 109]

16 *Wie liest man die Bibel richtig?*

Die Heilige Schrift liest man richtig, wenn man sie betend, das heißt mit Hilfe des Heiligen Geistes, liest, unter dessen Einfluss sie entstanden ist. Sie ist Wort Gottes und enthält die entscheidende Mitteilung Gottes an uns. [109–119, 137]

Die → BIBEL ist wie ein langer Brief Gottes an jeden Einzelnen von uns. Deshalb muss ich die Heiligen Schriften mit großer Liebe und Ehrfurcht in Empfang nehmen: Zunächst gilt es, den Brief Gottes wirklich zu *lesen*, d.h. nicht Einzelheiten herauszupicken und das Ganze außer Acht zu lassen. Das Ganze muss ich dann auf sein Herzstück und Geheimnis hin deuten: auf Jesus Christus, von dem die ganze Bibel spricht, auch das → ALTE TESTAMENT. Ich soll also die Heiligen Schriften im gleichen lebendigen Glauben der → KIRCHE lesen, aus dem heraus sie entstanden sind. → 491

? INSPIRATION

(lat.: *inspiratio* = Einhauchung): Der Einfluss Gottes auf die menschlichen Verfasser der Bibel, so dass er selbst als Urheber der Heiligen Schriften anzusehen ist.

? KANON

(lat. *canon* = Messschnur, Richtlinie): Verbindliche Zusammenstellung der Heiligen Schriften in der Bibel des Alten und Neuen Testaments.

? BIBEL

Als Bibel (lat. *biblia* = Schriftrollen, Bücher) bezeichnen Juden und Christen eine über 1000 Jahre hinweg entstandene Sammlung von Heiligen Schriften, die für sie die Urkunde ihres Glaubens ist. Die christliche Bibel ist wesentlich umfangreicher als die jüdische, weil sie außer deren Schriften auch die vier Evangelien, die Briefe des Hl. Paulus und weitere Schriften der frühen Kirche enthält.

